

Israelsonntag

Im evangelischen Kirchenjahr wird der 10. Sonntag nach Trinitatis als „Israelsonntag“ gefeiert. Bereits seit dem 16. Jh. wird an diesem Tag der biblisch überlieferten Zerstörung Jerusalems gedacht. Im Zentrum steht dabei der Text aus Lukas 19₄₁₋₄₈ („Jesus weint über Jerusalem“) und eine Besinnung auf das Gerichtshandeln Gottes auch im eigenen Leben. Angesichts des Missbrauchs dieses Tages in der Kirchengeschichte (s.u.) und in der Schoah wurde die Gestaltung überdacht. Seit 1978 ist das Miteinander von Christen und Juden ein zweites Thema des Tages.

„Wenn ich dich vergesse, Jerusalem, so möge meine Rechte verdorren“, singt Psalm 137₅. Denn diese Stadt ist Gottes Stadt, wie Israel Gottes Volk ist. Juden wenden sich beim Gebet in ihre Richtung, christliche Kirchen wurden von Anfang an „orientiert“, also zum Orient, nach Jerusalem hin, gebaut. Wie kann es da sein, dass Gottes heilige „Stadt des Friedens“ (das ist ja die Übersetzung von „Jeruschalajim“) bis heute umkämpft und friedlos ist? Wie kann es sein, dass Gottes heiliges Haus, sein Tempel, zweimal in der Geschichte zerstört wurde – und heute nur noch eine Klagemauer übrig ist?

Die Antwort der Christenheit lautete über Jahrhunderte hin: Das war Gottes Strafe für die Juden. Er hat seine Gnade von ihnen abgezogen. Wir, die Christen, sind jetzt Gottes Volk. Israel hingegen ist verworfen. Der Alte Bund ist durch einen neuen ersetzt – selber Schuld!

Diese Erklärung war einfach, aber einfach falsch. Die Bibel sagt nichts davon, dass die Kirche Israel quasi beerbt hätte. Paulus fragt ausdrücklich: „Hat denn Gott sein Volk verstoßen? Das sei ferne! Gott hat sein Volk nicht verstoßen, das er zuvor erwählt hat.“ (Römer 11_{1f.})

In den letzten Jahrzehnten haben katholische und evangelische Kirchen mehr und mehr erkannt, dass wir Christenmenschen nicht Israel ent- und beerbt haben, sondern dass wir dank Jesus in den ungekündigten Bund Gottes mit Israel hinein genommen worden sind. Jesus Christus ist für uns Gottes kräftiges Ja und Amen zu all dem, was Israel verheißen ist. (2. Kor 1₂₀)

Was also tun mit dem Israelsonntag?

- Gott für seine Treue danken! Hätte er Israel aufgegeben, seine große Liebe – warum sollte er uns treu sein? Worauf könnten wir uns verlassen?
- Beten! Für Israel – für das Beste (Schalom) der Stadt und um Frieden (Schalom) für Israel und seine Nachbarn.
- Nicht nur über, sondern mit Juden reden – z.B. predigt Rabbiner Nachama an diesem Sonntag im Berliner Dom.

Meine Heimatkirche, die Evangelische Kirche im Rheinland, bezeugt in ihrer Kirchenordnung „die Treue Gottes, der an der Erwählung seines Volkes Israel festhält. Mit Israel hofft sie auf einen neuen Himmel und eine neue Erde.“

Da will ich mitmachen. Da sollen wir mitmachen – zur Ehre Gottes und zur Ehre Jesu. Gott sein Dank.

Im Nebel

Die Stadt, von Nebeln ist sie ganz verhüllt
Am Ölberg sind die Toten aufgewacht.
Die Stimme Gottes aus der Wüste brüllt
Jerusalem ist ohne Stern zur Nacht.

Die Krüge sind mit Tränen ganz gefüllt
Nur noch ein Irrer durch die Straßen lacht.
Ein wilder Hund im feuchten Unrat wühlt
Jerusalem ist ohne Schlaf zur Nacht.

Der Nebel hat das Herz mir leer geweht
Was mir befohlen ist vollbracht.
Kein Lied mehr habe ich und kein Gebet
Jerusalem ist ohne Trost zur Nacht.

Schalom Ben Chorin